

hängen erkennbar sind und dem Ort, der Stadt deren «Persönlichkeit» und deren «Gesicht» verleihen.

Der Band, der sich mit historischen Stadtkernen beschäftigt, ist das Ergebnis der jahrzehntelangen Ausweisung von sogenannten «Gesamtanlagen», die nach §19 Denkmalschutzgesetz des Landes eine eigene Schutzkategorie darstellen. Mittlerweile sind 115 historische Ortskerne (und dies nicht nur in den Verdichtungsgebieten, sondern auch in den ländlichen Räumen) auf solche Weise und übrigens stets im Einvernehmen mit den Kommunen unter Schutz gestellt. Unter ihnen befinden sich solche, die für jeden Betrachter einsichtig sind, wie Freudenstadt, Heidelberg, Isny, Meersburg oder Tübingen, aber auch solche, deren Bedeutung erst durch die tiefergehende Beschäftigung mit der Entwicklung des jeweiligen Orts erarbeitet wurde, wie etwa Aichtal-Grötzingen, Obergrombach, Sindringen oder Munderkingen, um nur wenige exemplarisch herauszugreifen. Jedem dieser Ortskerne ist ein zweiseitiger Steckbrief gewidmet. Die Erläuterungen werden durch Karten, Fotografien und Luftbilder illustriert. Der Publikation vorangestellt ist eine ausführliche fachlich-methodische Einleitung mit weiterführender Literatur.

Im Aufbau nahezu identisch befasst sich der Band über die historischen Ortskerne mit historischen Siedlungen im ländlichen Raum. In der Einleitung erfahren die Leser etwas über den Umgang der Denkmalpflege mit dem Dorf seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts und über den Weg, der letztlich dazu geführt hat, auch Dörfer als Gesamtanlage im Sinne des Denkmalschutzgesetzes auszuweisen. Wege zum Schutz und zur Pflege historischer Ortsbilder werden ebenfalls aufgezeigt. Auch für den interessierten Laien besonders hervorzuheben ist der zweite Teil der Einleitung, der intensiv auf die Genese und Typologie von Dörfern eingeht, auf Fragen der Siedlungsgeschichte, auf die unterschiedlichen Ortsformen, die unser Land charakterisieren, sowie auf Haus- und Hofformen. Auch hier ist eine umfangreiche Bibliografie wichtig, wenn man Einzelfragen vertiefen möchte. Der aus-

fürliche Katalogteil stellt in gleicher Weise wie der erste Band 89 Dörfer bzw. Dorfkerne mit Schutzstatus vor, darunter ganz kleine, wie Bankholzen, Bettwang oder Eglofs, Tonolzbronn oder Wackershofen, denen die herausgehobene Bedeutung vielleicht nicht auf den ersten Blick anzusehen oder deren historischer Kern im heutigen Ortsgefüge nicht auf Anhieb erkennbar ist.

Wie der Titel der Reihe kenntlich macht, handelt es sich in beiden Fällen um Arbeitshefte, d.h. es sind aufbereitete Ergebnisberichte der Landesdenkmalpflege, aber sie taugen hervorragend zur Lektüre für alle diejenigen, die sich mit den Stadt- und Kulturlandschaften in unserem Land beschäftigen und denen ein Verständnis von «Baukultur» wichtig ist, um auch künftigen Generationen authentische Ortsbilder übergeben zu können.

Bernd Langner

Frank Ebel, Franziska Gürtler, Bastian Schmidt und Gerald Richter
50 historische Wirtshäuser Schwäbische Alb und Mittleres Neckartal.
Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2017. 192 Seiten mit farbigen Abbildungen. Fest gebunden € 24,95. ISBN 978-3-7917-2932-9



Dies.: 50 historische Wirtshäuser in Oberschwaben und am Bodensee.
Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2017. 192 Seiten mit farbigen Abbildungen. Fest gebunden € 24,95. ISBN 978-3-7917-2931-2



Regionales jeder Art feiert derzeit eine Renaissance. Krimis vor alpenländischer Kulisse erleben im Fernsehen und im Bücherregal eine nie dagewesene Blüte, oft mit leicht verschrobene Protagonisten und kein Klischee auslassend. Heimat ist im Kühlregal und am Gemüsestand zu finden, in der Politik, in der Philosophie und in der Werbung. Besondere Aufmerksamkeit genießen seit ein paar Jahren auch historische Gasthäuser: Essen und Trinken in authentischer Umgebung, in Holzvertäfelten Wirtsstuben oder im baumbestandenen Biergarten, dazu handwerkliche regionale Küche, heimische Biere, Weine und Zutaten – das alles passt hervorragend zum neuen Heimatbewusstsein.

In einer Kooperation zweier Regensburger Verlage sind jüngst zwei recht umfangreiche Bände über historische Wirtshäuser in Württemberg und am Bodensee erschienen. Je 50 Orte werden in ausführlichen Texten und mit qualitativ hochwertigen Bildern vorgestellt. Man erfährt vieles über die Anwesen und Ortschaften, über die Wirtsleute und Köche, über geschichtliche Begebenheiten und berühmte Gäste und manchmal auch über die Region. Die empfohlenen Häuser liegen mit wenigen Ausnahmen im ländlichen Raum, und es wird einleitend zu Recht darauf hingewiesen, dass außerhalb der Städte der Strukturwandel der letzten Jahrzehnte zu einem kaum aufzuhaltenen Gasthof-Sterben geführt hat. Nicht nur Orte für das leibliche Wohl

sind dadurch verloren gegangen, sondern auch für die Pflege sozialer Kontakte und lokaler Identitäten – ganz zu schweigen von dem Verlust mancher Kulturdenkmale.

Tiefergehende Einblicke in die Leistungen der Küche oder gar Restaurantkritiken darf man indes nicht erwarten; es geht den Autoren im Wesentlichen darum, den Gasthof als Institution wieder ins Bewusstsein zu rufen, der sowohl das Ortsbild wie auch die Regionalkultur seit alters her prägt. Es liegen mit diesen beiden Bänden daher keine Wirtshaus-Führer im engeren Sinne vor, sondern sprachlich und inhaltlich ausgezeichnet aufbereitete Kulturgeschichten. Der feuilletonistische Ton macht gemeinsam mit den schönen Bildern Lust auf einen Ausflug zu diesem oder jenem Gasthaus, nicht (nur) des Essens, sondern auch des kulturellen Erlebnisses wegen. Praktischerweise kann man den jeweils zugefügten Info-Kästen Adressen, Telefonnummern, Öffnungszeiten und Internet-Adressen entnehmen. Eine Überblickskarte am Schluss erleichtert das Auffinden der Orte. Der Band über Oberschwaben und Bodensee deckt die Region südöstlich der Donau bis zum Bodensee ab; jener über Alb und Mittleren Neckar blickt auf die Region nordwestlich davon von Rottweil und Geisingen bis Ellwangen und Bopfingen.

Ein Blick in andere Publikationen dieser Art, die in den letzten Jahren erschienen sind, zeigt übrigens, dass einige der dort vorgestellten Gasthöfe leider schon nicht mehr existieren bzw. geschlossen wurden. Man kann nur hoffen, dass den hier vorgestellten Häusern dieses Schicksal erspart bleibt.

Bernd Langner

Barbara Honner

Altstadtschriften.

Tübinger Typografien.

Bürger- und Verkehrsverein Tübingen
2017. 120 Seiten mit zahlreichen
Abbildungen. Fadengeheftet € 19,80.
ISBN 978-3-00-056312-6

Die «mittelalterliche» Tübinger Altstadt zählt gewiss zu den attraktivsten Sehenswürdigkeiten im württem-



bergischen Land. Bewundert werden die «Neckarfront» und das die Stadt bekronende Schloss, die «winkligen und malerischen» Straßen mit ihren schönen Fachwerkhäusern ebenso wie die stimmungsvollen Plätze bei der Stiftskirche, beim Rathaus oder an der Krümmen Brücke oder die bedeutsamen geschichtsträchtigen Häuser: der Hölderlirturm, das Evangelische Stift, die Burse, die Neue Aula. Zahlreiche Publikationen, Rundgänge, Stadtführer bieten in allen gängigen Sprachen reichhaltige Informationen zur Geschichte, zur Architektur und Kunst, zu den Bewohnern und ihrem Wirken. So wie man dies nun eben von Stadt- und Reiseführern gewohnt ist. Wer eine Stadt ohne solche Anleitung besichtigt, wird vieles nicht sehen, an manchem, auch bedeutsamem, achtlos vorübergehen. Der Spruch «was man nicht weiß, sieht man nicht!», beschreibt dies trefflich.

Zu einem Spaziergang mit einem ganz ungewöhnlichen Blick auf die Stadt, ihre Straßen, Plätze und Häuser lädt Barbara Honner in ihrem neuen Buch über Tübingen ein. Es könnte – um es gleich vorwegzunehmen – anderen Kommunen und Stadtbeschreibungen als Vorbild dienen. Die Autorin richtet ihr Augenmerk ganz allein auf das, was über oder an den Läden, Geschäften, Restaurants, Hotels oder öffentlichen Gebäuden geschrieben steht. Sie betrachtet, beschreibt, hinterfragt und erklärt die «Altstadtschriften», die in der Regel kaum, meist gar nicht, wahrgenommen werden, an denen gewöhnlich auch Stadtkenner und -führer gleichgültig und gedankenlos vorbeieilen. Zu Recht weist die Autorin darauf hin, dass diese Aufschriften als «his-

torische Zeitzeugen» und «Gestaltungselemente» nicht nur «Bestandteil des öffentlichen Raumes» sind, sondern «der Stadt auch ein Gesicht verleihen» und es wert sind, «genauer betrachtet zu werden». Bislang waren es meist nur «Denkmalpfleger», die den Wert von solchen Aufschriften als «urbanes Kulturerbe» erkannt haben.

Ganz neu ist ihr Ansatz nicht, wie Honner in ihrem Buch zu berichten weiß. In Berlin gibt es seit 2005 einen Verein, der durch Schriftzüge geschaffene Gestaltungselemente des öffentlichen Raums sammelt und in einem «Buchstabenmuseum» präsentiert. Ähnliches gilt für die österreichische Bundeshauptstadt Wien. Dort sammeln seit 2012 im Verein «Stadtschrift» engagierte Bürger historische Fassadenbeschriftungen, bewahren und dokumentieren sie. Dennoch dieses Buch ist nun etwas Neues: 162 Altstadtschriften bringt die Autorin zum Sprechen. Ja, der Leser staunt, was sie alles zusammengetragen hat und offenlegen kann: Immer sind es bemerkenswerte», oft «überraschende» und manchmal auch «kuriose Geschichten», die sie über die «Altstadtschriften» zu erzählen weiß. Mit «Hausgeschichten» und Geschäftshistorien» macht sie die «stummen Tübinger Typografien» gesprächig. Doch darüber hinaus versteht sie auch trefflich, die Schriften allein mittels der Typografie, der Schriftform und dem Schriftbild ihrem zeitlichen Kontext zuzuordnen und die damals herrschenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse aufzuhellen. Beginnend mit den «Gebrochenen Schriften», der Fraktur, führt sie durch Tübingens Altstadt und nebenbei durch die ganze Welt der Schriften, zeigt auf, warum, wer sich für gut lesbare, seriöse Schriften entschieden hat oder aber elegante, gefällige Schriftformen bevorzugte oder doch eher auf klare und filigrane Formen setzte.

Zumal hübsch illustriert und sehr anschaulich ist Barbara Honner ein ungewöhnliches, informatives und unterhaltsames Buch zur Altstadt Tübingens gelungen, das ohne jede Einschränkung bestens empfohlen werden kann.

Wilfried Setzler